Weiße Syringen.

Uebersetzung aus dem Schwedischen.

Es war ein strahlend schöner Frühlingsnachmittag. Auf dem aufgeweichten Wege nach dem neuen Kirchhof fuhr der Leichenwagen in seinem alten Geleise. Aber keine Neugierigen blieben stehen, um ihm nachzusehen und sich zu fragen, wer wohl der Todte wäre. Es war ja nur eine Armenleiche und der Leichenwagen der allereinfachste. Nicht ein einziges unnöthiges Silberornament oder etwas Paradehaftes, mit dem bessere Leichen beerdigt werden. Der Sarg war auch so unbedeutend und einfach als möglich, aber auf dem Deckel — auf der Kopfseite — lag ein großer Zweig weißer Syringen.

Schwellende, herrliche, weiße Syringen im Frühling — und auf einer Armenleiche.

Die Märzsonne schlüpfte unter das schwarze Dach des Wagens und spielte zwischen den weißen Blüthenblättern der Syringen, daß sie wie Silber leuchteten und ein breiter Sonnenstreifen streichelte die bemalten Bretter des Sarges.

Ein einziger Wagen — es war eine Droschke — folgte mit hinaus zum Kirchhof. Unter der aufgespannten Soufflette saßen zwei Herren. Der eine war der Pfarrer. Wiederholt hatte er versucht, einige Trostworte an den Mann zu richten, der neben ihm saß, aber weil er keine Antwort, ja nicht einmal ein Zeichen erhielt, das verrathen hätte, daß er gehört worden war, gab er den Gedanken, zu trösten, auf und beschränkte sich darauf, ihn zu beobachten. Es war ein ganz junger Mann mit einem seelenvollen Gesicht, aber das Abgezehrte und Gebrechliche in seinem ganzen Aeußern — sammt der dürftigen Kleidung — zeugten von Entsagung und Armuth.

Mit einem geistesabwesenden und stieren Ausdruck hielt er den Blick auf seine mageren Finger gerichtet, die nervös an der grünschwarzen Wolle des Ueberrockes zupften. An einer Wegkurve sah er auf. Die weißen Syringen auf dem Sargdeckel zitterten und leuchteten ihm entgegen im Sonnenschein.

Ein Seufzer der hoffnungslosesten Verzweiflung entschlüpfte seinen Lippen — und dann kamen — endlich — die Thränen.

Die Syringen da drüben erzählten immer und immer wieder, wie reich das Leben sein kann, wenn man zu Zweien ist. Und jetzt!...

Wie gut erinnerte er sich daran, als sie sich zum ersten Male begegneten — er zählte damals erst zweiundzwanzig Jahre. Es war droben auf der Kunstausstellung vor fünf Jahren. Er war hinauf gegangen, um zu sehen, wie sich sein Gemälde unter all den anderen ausnähme.

Es war eine ganz kleine Leinwand, die von einem einzigen, herrlichen Busch weißer Syringen ausgefüllt war. Aber er wußte, daß er gut gemacht war — das hatten die Kameraden gesagt — und er sah es übrigens selbst.

Das war Leben und Duft! Man sah fast, wie die Blüthendolden schwollen und zwischen dem hellen Grün lebten.

Und dort — vor seinem Gemälde stand ein Weib. Es war nicht mehr in seiner ersten Jugend — vielleicht näher den Dreißig als den Zwanzig — aber daran dachte er nicht.

Er sah nur ihre strahlenden, seelenvollen Augen, die in tiefster Andacht auf seine Blüthen gerichtet waren.

Es war, als ob sie sie hypnotisiert hätten. Der Blick wurde glänzend und feucht und er hörte, wie sie flüsterte: O, meine geliebten, weißen Syringen!

Und dann — ja, dann hatten sie einander kennen gelernt. Sie war auch Künstlerin — Bildhauerin — und hatte eine prächtige Studie in der Skulpturabtheilung.

Sie trafen sich oft, und als seine Leinwand wieder droben in dem kalten, dürftigen Atelier hing — sie wurde nicht verkauft — es wird nicht immer gekauft, was schön und gut gemacht ist — da kam sie zuweilen herauf. Lange Augenblicke konnte sie vor dem kleinen Gemälde stehen bleiben und immer hatte sie den gleichen, andachtsvollen, glücklichen Ausdruck im Blick. Nach und nach vernahm er ihre ganze Geschichte — sie war so einfach und gewöhnlich, bis die Entbehrungen mit dem Künstlerleben begannen. Einsam war auch sie — so wie er.

Die ganze Kindheitszeit daheim auf dem Lande war mit der Erinnerung an ihren eigenen, weißen Syringenbusch verschmolzen, der vor ihrem Kammerfenster stand und die große Leidenschaft ihrer Kindheit gewesen war.

Es war gleichsam Sommerfreude und Schönheitsleben für sie, wenn es zwischen den grünen Blättern weiß zu leuchten begann — um dann zu schwellen und sich in Blüthendolden zu öffnen und die Luft mit Duft und Träumen zu erfüllen.

Und darum konnte sie sich nie satt sehen an seinen Syringen. Später als er ihr alle seine jungen Gedanken und Hoffnungen mitgetheilt und ihr seine Liebe gestanden hatte — da wurde sie ihm als Weib angetraut. Sie theilten nun seinen Saal, oder besser gesagt, das Atelier in zwei Abtheilungen — ganz wie auf der Kunstausstellung. Die eine für die Skulptur, die andere für die Malerei.

Und dann gingen sie zu einander hinüber und kritisierten und rühmten und lachten — manchmal konnte es auch heiß zugehen und ein Streit der Meinungen ausgefochten werden — aber ohne daß er Spuren hinterlassen hätte. Es wurde bald vergessen und war nicht böse gemeint.

Und wie sie dann arbeiteten!

Sie bereitete die Mahlzeiten auf einer Petroleumküche in der Kammer. Es war so nützig, ganz so wie früher bei den Puppen. Und wie es schmeckte! Manchmal hatte sie allerdings wenig zu kochen, wenn sich kein Käufer für ihre Arbeit fand — aber zuweilen — nun! hatte er Artischocken, Krebse und eine halbe Flasche Champagner mitgebracht. Welch einen Schmaus das gab!

Und wie ihre Augen strahlen konnten! Sie war in den letzten Jahren jünger geworden, statt älter.

Ja, die beiden wollten zusammen etwas Großes werden, ein richtiges Künstlerpaar. In ein paar Jahren, wenn sie sich etwas erspart hätten, wollten sie nach Paris reisen — vielleicht im Salon ausstellen — o herrliches Künstlerleben....

Und jetzt — nun lag sie dort vorn in dem schwarzen, engen Sarg.

Wie war das zugegangen? Nun, sie hatten viel ertragen im Winter — hatten gefroren und zuweilen gehungert. Sie hatten fast nichts verkaufen können und sie hatte für Zwei gearbeitet — sich wegen des elenden Geldes Entbehrungen auferlegt — und oft bis tief in die Nacht hinein Abschriften gemacht. Sie hatte sich für die Stärkere gehalten, und sie war es wohl, aber der feuchte Thon in Verbindung mit allem anderen, der Kälte, den Entbehrungen, sie waren doch noch stärker als sie. Und als sie so abgearbeitet dalag — ohne Hoffnung — hatte er nichts anderes thun können, als den Tod um Schonung anflehen. Aber wann erhört der Tod Bitten? — In jener Nacht, als sie den heißesten Kampf um sie gestritten hatten und der Mann mit dem Stundenglas als Sieger daraus hervorgegangen war, da war sie selber so ruhig und vergnügt gewesen.

„Dank, mein Junge!" flüsterte sie, „Dank für diese herrlichen Jahre! Denke, sterben zu können — mitten unter weißen Syringen! — siehst Du — wie sie schwellen und — brechen —" Und dann legte sie zum letztenmal die Arme um seinen Hals — und die Blüthen auf dem Gemälde über dem Bett fingen ihren letzten Blick — — —

Er hatte ein Gemälde für 15 Kronen fortgeworfen und dafür drei Zweige Syringen gekauft — weiße Syringen im März. Einen auf das Kissen neben ihrer Wange, einen hielt sie in der Hand und er legte sich mit seinen Dolden über die jetzt so stille Brust. Es waren getriebene, durchsichtige Syringen — so blendend weiß. Und der dritte Zweig zitterte auf dem Sargdeckel im Sonnenschein. Meine geliebten weißen Syringen!

Und die Thränen tropften heiß und schwer zwischen den magern Fingern hervor. Sie machten dunkle Flecke auf der grünschillernden Wolle des Rockes.

Jetzt hielt der Armenleichenwagen, auch die Droschke hielt.

Sie waren an der Pforte des Kirchhofes. Ganz nahe neben der Mauer sah man einen Haufen Sand und schwarze Mullerde neben einem frischaufgeworfenen Grab.

Die photographische Platte als Detektiv.

Es ist bekannt, daß die photographische Platte viel empfindlicher für gewisse Farbenunterschiede ist als unser Auge. Diese wichtige Eigenschaft der Photographie wird von der Kriminalistik in hohem Maße und mit größtem Erfolg benutzt. Professor Dr. R. A. Reiß veröffentlicht in der „Umschau" eine ganze Reihe Beispiele von oft geradezu überraschender Wirkung.

Es sollen auf einem mit Seife gewaschenen Taschentuch etwa vorhandene Blutüberreste gesucht werden. Das Tuch erscheint gleichmäßig weiß ohne Flecken. Eine chemische Untersuchung wäre in diesem Falle aussichtslos, da man ja nicht weiß, wo das Blut sich befinden kann. Die photographische Aufnahme durch ein dunkelblaues Filter hindurch zeigt nun deutlich Flecken an, die, ausgeschnitten und mit einer sehr empfindlichen Methode geprüft, sich als Blutflecken herausstellen.

Ein andermal wurden bei einer Hausdurchsuchung in der Wohnung eines der Fälschung von Hundertfranknoten Verdächtigen eine Reihe frisch abgeschliffener Lithographiesteine gefunden. Die gewöhnlich angewendeten Methoden zum Herausholen alter Zeichnungen auf Lithographiesteinen ergaben ein vollständig negatives Resultat. Erst die Photographie in Verbindung mit einer chemischen Behandlung der Steine ergab die Rekonstruktion der Banknotenzeichnung. Unter dieser Zeichnung kam noch eine solche, die zwanzig Jahre vorher auf den Stein graviert worden war, zum Vorschein.

Bei der Durchsicht eines werthvollen Buches einer öffentlichen Bibliothek stellte es sich heraus, daß ein Kupferdruck aus demselben herausgerissen war. Der Entwender dieses Druckes hatte es aber vergessen, das weiße Schutzseidenpapier mit zu entfernen. Niemand konnte sich trotz aller Erhebungen auf den Inhalt des Bildes erinnern und schließlich blieb nur der Versuch übrig, mit Hilfe der Photographie das verschwundene Bild auf dem Schutzseidenpapier wieder herzustellen. Dies gelang dann auch sehr gut durch Aufnahme mit Blaufilter und Verstärkung der Kontraste durch sukzessive Herstellung von Diapositiven und Negativen. Es war nämlich das Fett der Druckerschwärze theilweise in das Seidenpapier eingedrungen und hatte hier mit der Zeit durch Oxidation eine ganz schwache, dem Auge völlig unsichtbare Gelbfärbung hervorgerufen. Das Bild wurde später bei dem Diebe entdeckt.

Bei Untersuchung einer Ertrunkenen durch photographische Aufnahmen zeigten sich auf dem Halse derselben deutlich Stragulationsspuren, die mit dem bloßen Auge absolut unsichtbar waren. Es wurde auf Grund dieser Thatsachen dann festgestellt, daß die Ertrunkene ins Wasser geworfen worden und vorher ein Kampf vorausgegangen war. Weiter gehören hierher die Entdeckung von Bleistiftspuren auf Unterlagspapieren, die Auffindung von Stempelspuren auf chemisch gewaschenen Briefmarken, Sichtbarmachung von unsichtbaren Tintenabdrücken, Feststellung von strafbaren Brieföffnungen, Wiederherstellung des Textes vergilbter und verbrannter Papiere.

Das Dorf der Aussätzigen.

Etwa 6 Werst von Taschkent kommt man, so berichten russische Blätter, an eine hohe Mauer. Ueber dem Thore steht eine Inschrift: „Kischlak Machan" d. h. „Das Dorf der Aussätzigen". Die Menschen hier leben abgesondert von der ganzen Welt, noch keiner hat diesen Ort verlassen. Acht Dessiatinen sind die Welt für die 6 Frauen und 22 Männer, die hier wohnen. Acht Dessiatinen eines blühenden duftenden, schattigen Gartens. Hohe Silberpappeln nicken herüber und der Wind trägt das Aroma der blühenden Akazien mit sich fort. Weiterhin giebt es ganze Alleen von Obstbäumen. Bis zur Erde beugen sich die Aeste unter der Last der reifen Früchte, da giebt es Birnen, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen usw. Ueberall wachsen die prächtigsten Blumen. Die Terrasse vor dem Hause ist von blüthenbedeckten Rosenhecken umgeben. Und umringt von aller Pracht einer verschwenderischen Natur leben hier die Aussätzigen. Da bereiten einige Männer das Mittagessen, die Frauen nähen, die Kinder spielen. Zwei von ihnen sind Kinder von Aussätzigen, das dritte gehört dem Wächter, einem gesunden Menschen. Noch sind die jugendlichen Körper verschont; geblieben, aber sie tragen den Keim der Krankheit in sich und müssen ihr früher oder später zum Opfer fallen.

An einem Wassergraben sitzen zwei Aussätzige. Das Gesicht des einen ist mit Krusten und Schorf bedeckt. Das eine Auge ist beinahe ausgeeitert. Die Nase ist eingefallen, die Oberlippe weggefressen, so daß die spitzigen schwarzen Zähne offen liegen. Seine Stimme ist nur noch ein besseres Flüstern. Dem anderen fehlen Hände und Füße. Die Geschwüre haben die Finger vernichtet, so daß der Arm in einem eitrigen Stumpf endet; ebenso die Füße. Die Augen sind trübe und Eiter trieft aus ihnen. Ueberall kriechen die lästigen Fliegen herum und lassen dem Kranken keine Ruhe. Auf einem Bette, unter einem Fliegentuch, liegt der älteste Aussätzige. Dreißig Jahre lang siecht er dahin, ein lebendes Skelett. Die dunkelbraune Haut ist straff über die Knochen gezogen; es sieht aus, als würde sie an den kranken Stellen sofort platzen. Die Geschwüre, die sich in den Augenhöhlen gebildet haben, sind mit einem Tuch verbunden. Zehn Jahre liegt der Kranke in dieser Lage, unfähig sich zu rühren. Die Frauen leben in einer besonderen Abtheilung. Die jüngste ist etwa 15 Jahre, die älteste gegen 40 Jahre alt. Sie alle haben sich hier mit Aussätzigen verheirathet. Zwei geborene Kinder, vier blieben kinderlos. Wer von den Männern arbeitsfähig ist, beschäftigt sich mit Landbau. Aber alle Produkte dienen nur zum Gebrauch der Kranken. Die Aussätzigen leben auf Kosten der Wohlthätigkeits-Gesellschaft. Täglich wird aus der Stadt Fleisch hergeschafft, ein halbes Pfd. pro Person. In demselben Hause wohnt in einem besonderen Zimmer der Polizist, ein Sarte, der ganz unbesorgt mit den Kranken verkehrt und sogar mit ihnen zusammen ißt. Auf die Frage, ob er die Ansteckung nicht fürchte, antwortet er: „Wenn Gott nicht will, so wird Du nicht krank". Sein Vorgänger lebte ununterbrochen 12 Jahre unter den Aussätzigen und kam gesund von dort zurück. Täglich besucht ein Feldscher die Aussätzigenkolonie. Diese steht außerdem unter der Aufsicht des Stadtarztes.

Auf die Kosten gekommen.

In einer klinischen Vorlesung des Leipziger Chirurgen Karl Thiersch liest ein Student ganz ungeniert seine Zeitung, blättert um und liest und liest. Der Professor, der einen Kranken vorstellt und den Fall bespricht, hat den Zeitungsleser sehr wohl bemerkt. Schließlich faltet dieser nach beendigter Lektüre sein Blatt — nicht eben geräuschlos — zusammen und steckt es fort, worauf Thiersch: „Ach, Schwester Anna, bringen Sie dem Herrn doch eine andere Zeitung!"

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	$ .89
„ No. 2 „	.88
„ No. 3 „	.86
„ No. 4 „	.81
„ No. 5 „	.73
„ No. 6 „	.63
Futterweizen No. 1	.58
Hafer No. 2 weiß	.41
„ No. 3 weiß	.39
Gerste No. 3	.51
Flachs No. 1	1.51
Kartoffel	.40
Mehl, Ogilvie Royal Household	3.15
„ Glenora Patent	2.90
„ Purity	3.15
„ Manitoba Strong Bakers (Alles per Sack von 98 Pfd.)	2.55
Butter, Creamery	.28
„ Dairy	.24
Vieh: Stiere, gute, per Pfd.	.05½
Kühe, fette	.04½
Kühe, halbfette	.03½
Kälber	.05½
Schafe	.06
Schweine, 125–250 Pfd.	.05

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	.71
„ „ 2 „	.68
„ „ 3 „	.63
„ „ 4 „	.55
„ „ 5 „	.50
„ „ 6 „	.40
Futter Weizen No. 1	.35
Hafer, weißer No. 2	.25½
Gerste No. 3	.32
Flachs No. 1	1.26
Mehl, Patent	3.25
„Bran"	1.25
„Short"	1.40
Kartoffeln	.35
Butter	.20
Eier	.25
Geschlachtete Schweine	.08
Kälber	.07

Verlangt, daß Leser, welche ihren Wohnsitz ändern, uns sofort benachrichtigen und nicht vergessen, neben ihrem neuen auch ihre alte Postoffice anzugeben, damit wir die Zeitung nach der neuen Postoffice senden, aber auch die Zeitung nach der alten Postoffice einstellen können.

KLASEN BROS.
Händler in allen Sorten von
Baumaterialien
Agenten für
Deering Selbstbinder, Mähmaschinen, Heurechen und Wägen
Geld zu verleihen auf verbesserte Farmen
DANA, SASK.

John Mamer
Münster, Sask.
McCormick u. Deering Maschinen, „Moline" und „Emerson" Pflüge, Mandt Wägen, Hero und Winner Putzmühlen, Gasolin Engines. Reparaturen irgend welcher Maschinen eine Spezialität.

PeaceRiverGegend,Alta.
weist schönes Farmland für Heimstätten auf. Nördlich vom Peace am Burnt River, hat sich eine deutsche kath. Gemeinde gebildet und ein residierender Priester befindet sich auf der Stelle. Deutsche katholische Ansiedler, kommt und macht zahlreich unsere Gemeinde!
Rev. A. Biehler, O. M. I.

Zu verrenten
die Nic. Reuter Farm, 6 Meilen südöstlich von Münster. Wegen näherer Auskunft wende man sich an Eugen Hoffmann, Granville, Iowa, Ver. Staaten.

Abonniert auf den
St. Peters Bote!

Tapeten! Tapeten!
Wir haben soeben unsere erste Sendung von Wandtapeten erhalten. Wir haben einige Offerten in geringen Quantitäten von Tapeten von der letzten Saison. Diese müssen wir aus dem Wege räumen, um Platz zu machen für neue Waren.
E. T. Wallace, Chemiker und Schreibmaterialienhändler.
Humboldt, Saskatchewan.

WATSON DRUG CO., Watson, Sask.
Unsere Spezialitäten: Medizinen, Schreibmaterialien und verschiedenes Schmucksachen und Reparatur derselben. Augengläser. Augen werden gratis untersucht. Musikwaren. Zigarren, Pfeifen und Tabak auf Lager.
Wir trachten unsere Kunden aufs beste zu behandeln.
Kommen Sie daher und sprechen Sie bei uns vor.

Wir haben jetzt
einen vollständigen Vorrat von Arzneien, Schreibmaterialien, Büchern, Musikwaren, Tabak, Cigaren, Pfeifen und können Ihnen eine ganze Auswahl von Sportwaren zeigen.
Besuchen Sie uns.
W. N. DUFF & CO.
Apotheker und Schreibmaterialienhändler
HUMBOLDT - - SASK.

HUMBOLDT REALTY COMPANY Ltd.
Händler in allen Sorten von Farm- und Stadteigentum.
Geld zu verleihen auf Farmland zu den niedrigsten laufenden Zinsen. Versicherungen ausgestellt bei den zuverlässigsten Gesellschaften. Eigentümer der berühmten Parkview Subdivision, die besten Residenz-Lotten im Städtchen, nahe bei Kirche und Schulen. — Wenn Sie Ihre Farm schnell verkaufen wollen, lassen Sie sie durch uns verkaufen.
— Office: Nächste Türe zur Bank of Commerce Humboldt. —
Humboldt Realty Company Limited.
J. A. Stirling, Manager.

Das Milchgeschäft bezahlt sich am besten!
Wenn Sie uns Ihren Rahm oder die Milch senden, erhalten Sie die höchsten Marktpreise. Werden Sie geschäftig! Schreiben Sie um die Preise.
The Saskatoon Pure Milk Co., Ltd.
Box 1642. SASKATOON, SASK.

Saskatchewan.

Die Hagelversicherungs-Akte.

Die überaus hohen Raten, welche die Hagel-Versicherungs-Gesellschaften den Farmern berechnen, berechtigen dieselben zur Grundung anderer Maßnahmen, um sich selbst gegen diesen Verlust billiger sichern zu können. Dies waren die Gründe, welche die organisierten Farmer veranlaßten, die Regierung und Legislatur zu ersuchen, Mittel und Wege zu finden, durch welche die Farmer irgend eines Distrikts das Land des betr. Distrikts taxieren können, um sich gegen Verluste, welche durch Hagel verursacht werden, zu versichern. Die Ueberzeugung der Regierung und der Legislatur, daß diese Forderungen berechtigt waren, veranlaßte sie, dem Ersuchen, welches die Grain Growers Association in zwei erfolgreichen Konventionen ausdrückte, nachzugeben.

Der beste Vorzug der neuen Akte ist, daß, wo früher nach dem alten Plan Prämien nur auf den tatsächlichen Flächenraum unter Ernte bezahlt wurden, jetzt das ganze Land, ob unter Kultur oder nicht, versichert werden kann, woraus eine sehr vermehrte Einnahme resultieren wird. Ein anderer Vorzug der neuen Akte ist, daß das früher von der Regierung administrierte Unternehmen jetzt nach der neuen Akte vollständig in den Händen der Leute sein wird, welche durch die Municipal Organisationen arbeiten können, so daß das Geschäft in solcher Weise betrieben wird, daß es zum Besten eines jeden Beteiligten resultieren wird.

Die Tatsache, daß wildes Land, welches nur Spekulation gehalten wird, durch irgend ein Hagelversicherungs-Schema im Werte steigt, rechtfertigt das Besteuern desselben für Hagelversicherungszwecke. Irgend welche Maßnahme, welche das Risiko vermindert, welches mit dem Getreidebau hierzulande verbunden ist, verdient die finanzielle Unterstützung der Besitzer von unkultivierten Ländereien, welche dadurch im Werte steigen.

Der Council irgend eines Distriktes, welcher über die Hagelversicherungsakte von 1912 zweimal abgestimmt hat, muß das Nebengesetz vor Ende Oktober veröffentlichen, und die Frage wird den Steuerzahlern bei den Herbstwahlen vorgelegt.

Daß das Risiko über einen großen Flächenraum verteilt wird, welches niedrige Raten und genauere Zahlung von Verlusten ermöglicht, bestimmt das Gesetz, daß 25 Municipalitäten oder Local Improvement Districte teilnehmen können. Diese Municipalitäten oder Local Improvement Districte brauchen nicht aneinander zu grenzen, sondern können über die ganze Provinz verteilt sein. Drei Mitglieder bilden die Hagelversicherungs-Kommission. Der Vorsitzende wird vom Lieutenant-Gouverneur ernannt, und die zwei anderen werden von den Räten der Municipalitäten oder Distrikte gewählt, welche das Hagelversicherungs-Nebengesetz angenommen haben.

Die Rate für das erste Jahr soll 1 Cents per Acre sein, $6.40 per Viertelsektion oder $25 per Sektion. Die Rate soll auf den ganzen Flächenraum, und nicht nur auf den bebauten Land berechnet werden. Weideland, welches von dem Commission Gebiet gemietet ist, Bauernhöfe und Land innerhalb der Stadtgrenzen sind ausgenommen, und unbenutzte Grundstücke können von der Besteuerung befreit werden, wenn man den schriftlichen Beschluß meiner der Municipalität oder des Distrikts vor dem 1. Mai berücksichtigt. Land, welches ausschließlich für Heizzwecke gebraucht wird und eingezäunt ist, kann von der Steuer befreit werden.

Die Kommission kann eine niedrigere Rate bestimmen, wenn ein genügendes Ueberschußquantum vorhanden ist, darüber aber nicht die Macht, die Rate über 4 Cents per Acre zu erhöhen.

Gegenwärtig ist in 140 Municipalitäten und Local Improvement Districten das Nebengesetz zum ersten und zweiten Lesung gekommen, wodurch die Aussicht vorhanden ist, daß das Nebengesetz über ein weites Territorium in Kraft sein wird.

Abschriften der Akte und Erklärung derselben kann man von dem Department of Agriculture, Regina, erhalten.

Department of Agriculture, Regina, Sask.